

# Warum arbeite ich bei der Caritas?

*Mitarbeiter in Fulda reflektieren regelmäßig über ihre christlichen Wurzeln. Denn das Proprium der Caritas muss wahrnehmbar sein. Sonst macht es keinen Sinn, Caritaseinrichtungen zu führen.*

**Viele Mitarbeitende haben die Caritas bewusst als Arbeitgeber gewählt, um ihre christlichen Werte in die tägliche Arbeit einbringen zu können. Sie erwarten aber auch einen fairen Arbeitgeber.**

Mitarbeiter. Folgende Antworten sind am häufigsten vertreten:

„Ich erwarte einen fairen Arbeitgeber, der mir menschliche Arbeitsbedingungen bietet.“ „Ich erwarte einen fairen Umgang mit mir, wenn es zu Konflikten kommt.“ „Ich erwarte gute Arbeitsbedingungen und ein angemessenes Gehalt.“ „Ich arbeite bei der Caritas, weil ich einen sicheren Arbeitsplatz gesucht habe.“ „Ich arbeite bei der Caritas, weil ich anderen Menschen helfen möchte.“ „Ich arbeite bei der Caritas, weil ich nach einer Möglichkeit suche, meine Glaubensüberzeugung in meine tägliche Arbeit mit einfließen zu lassen.“ „Ich arbeite bei der Caritas, weil neben meiner fachlichen Betätigung auch Raum für meine Spiritualität eröffnet wird.“

**Malte Crome**

WARUM ARBEITE ich bei der Caritas und was erwarte ich von ihr? Mit dieser Frage konfrontieren wir die Teilnehmer(innen) unserer Einführungsveranstaltung für neue Mitarbeiterinnen und

**Viele Mitarbeiter bringen religiöse Motivation mit**

Neben den vermeintlich banalen, alltäglichen und nur zu berechtigten materiel-

len Interessen sind wir somit bei nicht wenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch mit einer spirituellen, religiösen Motivation konfrontiert. Dies begrüßen wir, denn bei aller Beachtung von professionellen fachlichen Standards muss es uns doch auch maßgeblich darum gehen, unser kirchlich-caritatives Proprium zur Geltung zu bringen, und dies geht eben nur mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die entsprechend von sich aus motiviert sind.

Denn wo Caritas draufsteht, muss auch Caritas drin sein – das ist jedenfalls die Erwartungshaltung, die wir am Ende unserer Einführungsveranstaltungen den Erwartungshaltungen unserer neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüberstellen. Wir sprechen zuvor auch die Besonderheiten der Grundordnung des kirchlichen Dienstes und den Begriff der Dienstgemeinschaft an.

Wir stoßen aber diesbezüglich bei nicht wenigen Kolleginnen und Kollegen ohnehin schon auf ein positives Vorverständnis; diejenigen, die die Frage der Spiritualität der Caritas und ihre Verortung in der Kirche bisher noch nicht erwogen haben, sollen zumindest auch mit unserem Anspruch konfrontiert werden. Wir wünschen uns jedoch, dass es im Laufe eines Dienstverhältnisses auch bei den Kolleginnen und Kollegen, die unsere spirituellen Wurzeln und unseren spezifisch christlichen Auftrag bisher noch nicht reflektiert haben, zu einer solchen Auseinandersetzung kommt.

## Berufen zur Caritas

Dies gilt insbesondere für unsere leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Für diese haben wir unter der Überschrift „Berufen zur Caritas: Fachlichkeit – Empathie – Spiritualität“ ein dreigliedri-

ges Fortbildungskonzept entwickelt, in dem es auch um die Reflexion des eigenen Führungsverhaltens vor dem Hintergrund unseres kirchlich-caritativen Propriums geht. Einmal im Jahr versammeln wir alle Leitungskräfte zu einer Konferenz, in der Themen aus dem Spannungsfeld wirtschaftlicher Notwendigkeit und christlichem Anspruch behandelt werden. In Ergänzung zu dieser ersten Stufe bieten wir auf freiwilliger Basis für kleine Gruppen mehrtägige Veranstaltungen an, die es der einzelnen Führungskraft ermöglichen sollen, das persönliche Führungsverhalten vor dem Hintergrund des eigenen spirituellen Anspruches zu reflektieren. Diese Reflexion erfolgt natürlich auch unter Berücksichtigung professioneller fachlicher Standards der Mitarbeiterführung.

Auf einer dritten Stufe bieten wir ein individuelles Coaching im Arbeitsalltag an, um anhand einer konkreten Analyse die bestehende Führungspraxis entweder zu bestätigen oder zu verbessern.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in nicht leitenden Positionen führen wir Bergwanderexerzitien durch, den Caritastag und auch Reflexionsveranstaltungen in kleinerem Rahmen. Es gibt regelmäßige Gottesdienste, um die Gelegenheit zu eröffnen, die tägliche Arbeit mit der eigenen Spiritualität zu verbinden.

## Es geht um Präsenz der Kirche in der Gesellschaft

Das besondere Augenmerk, das wir auf die Fortbildung der Führungskräfte und Mitarbeiter(innen) auch im Bereich des kirchlich-caritativen Propriums legen, ist letztlich von existenzieller Bedeutung für die Einrichtungen und Dienste; denn nur wenn unser Proprium von Klienten und

Kunden und Kolleginnen und Kollegen im Arbeitsalltag tatsächlich wahrgenommen wird, macht es Sinn, Einrichtungen und Dienste der Caritas als solche zu führen. Es geht also nicht nur um die Unterscheidung von anderen Anbietern sozialer Dienstleistungen, sondern um ein tatsächliches Dasein in einer sich fortschreitend säkularisierenden Gesellschaft mit unseren Werten, mit unseren Überzeugungen, mit unserer Botschaft.

Wir nehmen dabei sehr wohl wahr, dass sich die Rahmenbedingungen für einen solchen Ansatz scheinbar verschlechtern. Hier seien nur Stichworte wie die zunehmende Zahl von Kirchenaustritten, der vermeintliche gesellschaftliche Bedeutungsrückgang des Christentums im Allgemeinen, genannt.

Das heißt jedoch nicht, dass damit die Notwendigkeit kirchlich-caritativer Präsenz obsolet würde. Das Gegenteil ist der Fall. Gerade die Präsenz von caritativen Einrichtungen und Diensten macht auch die Präsenz unserer Kirche in der Gesellschaft deutlich. Die Meinungsforschung ist in diesem Zusammenhang eindeutig, wenn sie feststellt, dass das Ansehen unserer Kirche zu einem überwiegenden Teil durch ihr caritatives Wirken positiv geprägt wird. Es ist daher nur konsequent, die Präsenz von Caritas in der Gesellschaft in sozialen Diensten und Einrichtungen weiter aufrechtzuerhalten, wenn nicht sogar auszubauen. Gerade bei einer zurückgehenden Zahl von Kirchenmitgliedern können diese Einrichtungen und Dienste Kristallisationspunkte einer lebendigen und wahrhaftigen Verkündigung der frohen Botschaft sein.

Dabei wird es sich realistischerweise zukünftig auch so verhalten, dass die Ausstrahlungswirkung unseres Propriums sich nicht nur auf die Menschen

beschränkt, die unsere Einrichtungen und Dienste in Anspruch nehmen. Sie zielt auch auf unsere eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab, sofern diese zukünftig nicht mehr mehrheitlich aus einem kirchennahen Umfeld gewonnen werden können.

## Das Gebot der Nächstenliebe

Die Anzahl der katholischen oder allgemein christlichen Mitarbeiter(innen) in einer Einrichtung muss keinesfalls das ausschlaggebende Merkmal für eine christlich-caritative Einrichtung sein. Wichtig ist, dass der Anspruch unseres Propriums nicht aufgegeben wird, sondern in täglichem praktischem Tun immer wieder erlebbar bleibt. Das heißt, es muss letztlich für die Betroffenen deutlich werden, wodurch die gute Tat an einem Menschen in Not motiviert ist, nämlich aus dem Gebot der Nächstenliebe. Das ist dann gelebte Caritas, das ist überzeugend und regt zu Fragen des Woher und Warum und auch zur Nachahmung an. Letztlich führt dann die Auseinandersetzung mit diesen Fragen auch zur Wahrnehmung der lebendigen liebenden Gegenwart Gottes in unserer Welt.

---

### Malte Crome

Vorstand des DiCV Fulda  
E-Mail: malte.crome@caritas-fulda.de